

Lockdown, Shutdown, Social Distancing – das passt zum Klischee der einsamen Schreiberlinge. Hat die Pandemie Ihr Schreiben beeinflusst?

Nein, denn ich arbeite auch jetzt ausser Haus. Und ich schreibe, wenn: mich eine Idee zwick, der Computer mich ruft, um eine angefangene Geschichte weiter zu entwickeln, oder ich Lust und Zeit habe zu schreiben.

Unter normalen Umständen würde das Open Mic live vor Publikum stattfinden. Was halten Sie von dieser Kompromisslösung mit den online präsentierten Texten und Sprechaufnahmen?

Ich finde es eine wunderbare Idee, ich denke, es ist eine angemessene Alternative. Speziell, da die Leser die Stimme des Autors/-in hören können, die Geschichte wird lebendiger dadurch. Es ist ein zusätzliches Erlebnis für sie.

Welche Themen interessieren Sie für eine literarische Verarbeitung?

Eigentlich alles ausser Technik. Hauptsächlich, was den Menschen in seinem Leben begleitet/berührt/weiterbringt/verändert etc. Sein Umfeld, seine Arbeit, seine Beziehungen, Glück, Trennung, Rückblicke etc. Und es sind immer fiktive Geschichten, eine Eigenkreation zu Papier zu bringen interessiert mich.

Wo und wie (Computer, von Hand, etc.) schreiben Sie?

Die Geschichte am Computer. Nur wenn mir irgendwo, und sei es auch nur in der Küche, ein Wort, ein Satz oder auch mehrere zu einem Thema einfallen, notiere ich diese auf einem Zettel. Ohne ein Notizbuch gehe ich nicht ausser Haus.

Was gefällt Ihnen an der von Ihnen gewählten Textform?

Der Text beinhaltet einen Plot und das in Kurzform. Ich kann in kurzer Zeit verschiedene Themen aufgreifen, das finde ich spannend. So ist mein erstes Kurzgeschichtenbuch entstanden, das im März erhältlich ist. (Den ersten Roman habe ich gerne geschrieben, doch muss ich ihn nochmals überarbeiten, wenn ich die nötige Ruhe und vor allem viel Zeit dazu habe).

Was sind die Eigenheiten und Herausforderungen beim mündlichen Vortragen eines Textes?

Die Betonung: Stimme heben oder nicht, Stimme fester oder höher. Absätze machen an der passenden Stelle und Spannung in den Text bringen. Als erstes übe ich immer das Luft holen an der richtigen Stelle, damit der Atem bis zum Satzende reicht (Ich mache selten kurze Sätze). Und auch wichtig: Ab und zu den Blickkontakt zum Publikum nicht zu vergessen, gleichzeitig den Faden nicht zu verlieren. Und Leidenschaft hinüber zu bringen.

In Ihrem Text geht es um eine Theater-Improvisation vor fast leeren Rängen. Ist das bewusster oder unbewusster Ausdruck davon, dass Ihnen der Auftritt vor Publikum fehlt?

Das war unbewusst. Ich habe den Text schon länger in einem Kurs geschrieben (die Aufgabe war: Ein 60 Sekunden Text zu schreiben). Ich überlegte mir, mit welchem Text ich mich anmelden möchte und da mir dieser gefiel, habe ich ihn ausgebaut.